

Interpellation Hanselmann-Sargans / Zweifel Schäfli-St.Gallen vom 29. November 1999
(Wortlaut anschliessend)

Quantität statt Qualität in der Pflege

Schriftliche Information der Regierung vom 23. Januar 2001

Mit der Interpellation vom 29. November 1999 stellen Heidi Hanselmann-Sargans und Gertrud Zweifel Schäfli-St.Gallen Fragen zu Attraktivität und Qualität in Pflegeberuf und Ausbildung.

Die Regierung informiert wie folgt:

Der Grosse Rat hiess in der Februarsession 2000 das Postulat 43.99.23 «Pflegequalität an den kantonalen Spitälern» gut. Danach wurde die Regierung eingeladen, über folgende Punkte Bericht zu erstatten und allenfalls Antrag zu stellen:

1. In welchem Rahmen kann Pflegeforschung betrieben werden?
2. Wie sehen die Perspektiven im Pflegebereich unter Einbezug der anstehenden Umstrukturierungen am Arbeitsplatz und im Ausbildungswesen aus und wie werden diese Entwicklungen geplant und miteinander vernetzt?

Da die Interpellation 51.99.61 «Quantität statt Qualität in der Pflege» und das gutgeheissene Postulat 43.99.23 «Pflegequalität an den kantonalen Spitälern» den gleichen Gegenstand betreffen, beabsichtigt die Regierung, die Interpellation im Rahmen des Berichtes, den das gutgeheissene Postulat auslöst, zu beantworten.

23. Januar 2001

Wortlaut der Interpellation 51.99.61

Interpellation Hanselmann-Sargans / Zweifel Schäfli-St.Gallen (45 Mitunterzeichnende): «Quantität statt Qualität in der Pflege

Seit 1997 ist die Zahl der Pflegenden in Akutspitälern um 20 Prozent gesunken. Während der letzten zehn Jahre nahm die Anzahl der Ärzte in den Schweizer Spitälern pro 100 Fälle um 13,2 Prozent zu. Der Pflegepersonalbestand hingegen sank in diesem Zeitraum in den Akutspitälern um 13 Prozent.

Auch im Kanton St.Gallen herrscht grosser Mangel an ausgebildetem Pflegepersonal. Dies hat ebenfalls Auswirkungen auf die Ausbildungsqualität. Zeitnot führt dazu, dass Lernende schon früh auf sich selbst gestellt sind und Arbeiten übernehmen müssen, für die sie noch nicht oder nur ungenügend ausgebildet sind. Studien belegen ebenfalls, dass ein Unterbestand an ausgebildetem Personal zu einer Zunahme von Druckgeschwüren, Medikamentenfehlern und anderen unerwarteten Komplikationen führt.

Hand aufs Herz: Minderwertige Pflege ist das Resultat der Zeitnot und bringt kaum Einsparungen. Vielmehr führt diese Situation zu einer verdeckten Rationierung und ist damit ein Schritt zur Zweiklassenmedizin.

Vor diesem Hintergrund laden wir die Regierung ein, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie viele Stellen sind an den einzelnen Spitälern des Kantons nicht oder nur mit ungenügend qualifiziertem Personal besetzt?
2. Wie kann die Attraktivität und Qualität im Pflegeberuf sowie in der Ausbildung nachhaltig verbessert werden und was gedenkt die Regierung zu tun?
3. Auf welche Weise wird die Arbeitszufriedenheit und Pflegequalität erhoben? Sind die dafür eingesetzten Instrumente zweckmässig? Führen sie zu brauchbaren Resultaten, die wirkliche Konsequenzen nach sich ziehen?
4. Damit sich die Pflegenden wieder auf die Kernaufgabe der Pflege konzentrieren können, müssen sie von andern Aufgaben entlastet werden. Hat sich die Regierung dazu bereits Gedanken gemacht? Welche Möglichkeiten werden hier in Betracht gezogen?
5. Was gedenkt die Regierung in Bezug auf die Qualitätssicherung in der Pflege während der Einführung des Projektes Quadriga zu unternehmen?»

29. November 1999